

# Er weiss Bescheid

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **47 (1921)**

Heft 10

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-454377>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Glosse

Wenn ich den Scherz will ernsthaft nehmen,  
So soll mich niemand drum beschämen;  
Und wenn ich den Ernst will scherzhaft treiben,  
So werd' ich immer derselbe bleiben. Goethe

Der Lloyd George ist schlauer als Alle  
Und darum tut er sich bequemen  
Und denkt: Ihr geht mir in die Halle, [men.  
Wenn ich den Scherz will ernsthaft neh-

Doch Briand denkt: Lach' du nur d'über,  
Will ich mir mehr als da ist nehmen;  
Bekomm' ich nur die Häßl', mein Lieber,  
So soll mich niemand drum beschämen.

Und Simons spricht: Die höchste Summe  
Wär' recht, könnt' sie nur bei uns bleiben.  
Wer ist zulezt denn wohl der Dumme, [ben?  
Wenn ich den Ernst will scherzhaft frei-

Und alle Dreie denken zünftig:  
Wenn wir uns auch zu Krämel reiben,  
Ein Jeder sagt doch ganz vernünftig:  
So werd' ich immer derselbe bleiben.

Ertragott Unverständnis

## Aus der Schule

„Hans, wie hieß der römische Kaiser,  
der Rom verbrennen ließ und dem Brande  
zusehend die Laute spielte?“

„Cäsar!“

„Nein, denk' nach?“

„Barri!“

„Barri? Wieso kommst du auf diesen  
Namen?“

„Dänn hät er halt Nero gheisse, ich  
weiß, en Hundsname hät er gha!“ Lion

## Mißverständnis

A.: Du hast doch gesagt, sie singe so  
schön?“

B.: Habe ich nie behauptet.

A.: Was sagtest du denn?

B.: Sie sei eine schöne Sängerin! Lion

## Us Bärn

„Wäge was chunnt ächt o das don-  
ners Tram nid?“

„Ne, äs wird däich öppe d' Schlaf-  
krankheit ha!“



Chueri: Mr geht neume  
nonig Mängl mit dr  
Kägelmoden uf dr  
Stroß. Känd se si ächt  
nomol andersi bfunne?

Kägel: Sie chunt schu na,  
warted nu bis im Umbrelle;  
d' Bräme flügid ä nüd  
im Winter.

Chueri: Ja nu, sie sellid  
nu cho mit ihre lange  
Tüppe, mir wänd ehne  
i scho uf die richtig Lengi  
zwegtrampe.

Kägel: Aber Ihr verzehritd mr allweg kent ver-  
gäbe und säb verzehritder mr.

Chueri: Ihr sind guet sicher, Gu chunt niemer  
z'näch hinedri, die wenigste gschmökced de Kunst-  
dänger gern; hingege wenn ä so Bihönligschmäcd  
und Kosmerimulchen us denen Umläufen uf-  
flügid, goht mr scho ä dill nächer häre.

Kägel: Du alte Chläutert, usgliret!

Chueri: Ja, deswege stoht mr ehne glich uf d'  
Schleppen ue, wenn i' scho guet schmökced; es  
flügt scho gnuweg Dräck i dr Luft ume von  
Suehrmerche.

Kägel: Ich säg I nu ä soovel, wenn Ihr mr en  
Umlauf abelramptid, so glich Cuers Safädell  
nacher us, wie wä mr mit eren isenen Egge  
drüber wär und säb gläch's.

Chueri: Serst würdider allweg underi Cuere  
Zimpelachillampe verdecke.

## Er versteht's

Der kleine Sritz war schwer krank,  
war aber durch nichts zu bewegen, die  
verordnete Medizin zu nehmen. Endlich  
gab es die Mutter auf und setzte sich  
weinend zu Süßen des Bettes.

„Oh! Min Sritzli mueß sterbe! Min  
Sritzli mueß sterbe!“ schluchzte sie ver-  
zweifelt.

Da tönte ein Stimmchen vom Bett  
her: „Briegg doch nüd so, Muetter! De  
Vater chunnt ja bald, dä wird m'r si  
scho bibringe!“

## „Tannhäuser“

Mit feierlichem Gesang schreitet der  
Pilgerchor über die Bühne. — Eine  
Stüßerstimme hinter mir: „Ah, Mönche!“  
— Und eine andere: „Ja, vierundzwanzig.“

## Das Schwitzmittel

„Sie müssen heute Abend ein starkes  
Schwitzmittel nehmen!“

„Gut, dann werde ich meine Steuer-  
erklärung ausfüllen!“ Denis

## Russisches Geld

Die Moskauer Regierung will an  
Stelle des Geldes die Arbeitsstunde als  
neue Geldeinheit einführen. Als Be-  
zahlung würden also in Zukunft die  
Russen in der Stunde 60 Minuten er-  
halten! Und mehr auf keinen Fall.  
Damit ist die Sorwelsfrage gelöst. Mit  
dem Gelde kann sich selbst der größte  
Hungerkünstler länger als einen Monat  
nicht ernähren. Denis

## Aphorismen

Wann werden die Frauen endlich verstehen,  
daß ein Fehler ihnen ungeheure Vorteile verleiht?  
Der vollkommene Mann und die vollkommene  
Frau sind die wichtigsten Wesen.

Der Weise macht auch einmal einen Schritt  
zurück, um weiter sehen zu können.

Ein eitler Mensch hat sich noch nie über die  
Menschen erhoben.

Nächst einer unregelmäßigen Lebensweise gibt es  
nichts Gefährlicheres als die geregelte. \*\*

## Eigenes Drahtnetz

Paris. Da aus Surcht vor den Deutschen  
niemand mehr allein schlafen will, hofft man auf  
eine erkleckliche Geburtenzunahme.

Moskau. Ähnlich dem deutsch-amerikan-  
schen Professoren-Austausch beabsichtigt die Re-  
gierung die Boucherleminister Trojky und Sinno-  
vleff gegen Küng und Märki einzutauschen.

London. Wenn das probate Mittel, den  
Deutschen durch bloße Vorzeigung Sochs Schrecken  
in die Glieder zu jagen, versagen sollte, ist Poin-  
caré der Ansicht, die nächste Konferenz nur noch  
mit Senegalnegern zu beschicken.

Washington. Wilson erklärte bei der Sahren-  
übergabe, wenn man geahnt hätte, daß die Millier-  
ten nachträglich in Amerika noch eine Teller-  
sammlung veranstalten würden, hätte man ren-  
tabillischerweise besser den Andern geholfen.

## Er weiß Bescheid

Sie: Das will doch öppis helße, wänn  
en Maa siner Frau en schöne Brillant-  
ring an Singer steckt!

Er: Ja, das helßt, daß er dem Gold-  
schmied öppe feuf- oder sächshundert  
Sranke schuldig ischt!

Lion

## Briefkasten der Redaktion



H. J. in S. Was Sie  
uns in einem Wortschwall  
von sechzig Druckzeilen über-  
mitteln, hat vor bald achtzig  
Jahren schon ein anderer in  
vier Zeilen ausgedrückt:

Eisenbahnen, Anlehn und Je-  
Sind unbefritten [sullen  
Die Wege, die wahren,  
Zum Teufel zu fahren.

Dieser „Andere“ war der  
Wiener Franz Grillparzer,  
wenn Sie schon etwas von diesem Herrn gehört  
haben, der u. a. auch den heute wieder recht  
aktuell anmutenden Spruch prägte:

In England: Komfort und Industrie,  
In Frankreich verderbte Phantastie,  
In Deutschland: Klägeln und Gräbeln  
Sind die Quellen von allen Uebeln.

H. M. in S. Eine Dentistin „von tiefer demo-  
kratischer Herzensbildung“ hat sich leihhin in einem  
Sürcher Blatt nach einem „bessern Schweizer“ um-  
gesehen, um ihn ungeheuer glücklich zu machen.  
Das wäre vielleicht etwas für Sie, vorausgesetzt,  
daß Ihre Herzensbildung genügend demokratisch  
auswärtet ist. Am End' aber tu's der Sahn-  
künstlerin auch ein Zukünftiger mit sozialdemo-  
kratischem Herzen. Man kann nicht wissen. Oder  
öppe näd?

Mühlh. Dank heiliglich! Und ein Bravo dazu!  
In Sürikon hat sich, um einem Bedürfnis abzu-  
helfen, ein neues Liebhabertheater aufgetan, das  
sich — Mut zeige auch der Mameluk! — gleich  
mit Jbrens „Gespenster“ an das nachsichtige Licht  
der Öffentlichkeit wagte. „Hierauf“ geb's —  
Tanz, wohl um den Unwesenden ermunterte Ge-  
legenheit zu bieten, sich vom ausgestandenen Ge-  
spenster-Schrecken erholen zu können. Serodpüli!

Karlipeter. Lloyd George hat sich kaum je-  
mals so tief unters Gilet blicken lassen, wie durch  
seinen neuesten Ausrpruch: „Liebe deinen Näch-  
sten“ ist nicht nur ein gutes Christenwort, sondern  
auch ein gutes Geschäft! — Man könnte goppel  
bald glauben, der britische Weltregisseur habe einen  
Schuß Ghylockt-Blutes in sich.

L. P. in S. Gegenwärtig ist das Wort „tür-  
men“ Mode. Man ließ in den Seuilletons unserer  
Blätter bereits von „getürmter Intelligenz“ und  
vom „hochgetürmten Kant“. Es ist bekanntlich  
nichts so dumm, daß es nicht seine Nachbeter  
fände, auch wenn es der hochgetürmteste Unsinn  
wäre. So kannte man bisher geschliffene Gläser  
und gut geschliffene Mäuler, jetzt aber kann man  
unterm Strich in Vortragsreferaten sogar lesen:  
„Es war ein geschliffener Abend“.

Chüderli im Bärnbiet. Ein solcher Abend mit  
Schliff war ohne Zweifel auch der Besse-Vortrag  
in Sürich; laut Süricher Post las der Dichter  
nämlich „von der richtigen Seite der Berge, ach,  
und von Bäumen mit langatmigen Gedanken“. Mehr  
kann man für zwei Sranken allerdings  
nicht gut verlangen.

H. K. in S. Bisher waren wir allerdings  
auch der Meinung, der Ausdruck Xitus beziehe  
sich nur auf kirchliche Handlungen. Nun aber  
rußte kürzlich einer vom „Xitus der Käsebereitung  
im Wallis“ zu berichten. Und zwar in der N. S. S.  
Da wird's goppel mit dem Xitus beim Käsen  
wohl seine Richtigkeit haben.

Heiratslustiger in K. In solche heikle Herzens-  
geschichten soll man nicht dreinreden. Geh's  
schief, hat man doch nur des Teufels Dank. Aber  
merken Sie sich, bevor Sie hineinplumpsen, was  
der weise Arthur Schopenhauer spricht: „Heiraten  
heißt, seine Rechte habieren und seine Pflichten  
verdoppeln.“ Sie sind mithin gewarnt!

Einwendungen, denen nicht 20 Gts. in  
Briefmarken zur Rücksendung beiliegen, wandern,  
wenn nicht verwendbar, in den Paplerkorb.

Druck und Verlag:  
Aktiengesellschaft Jean Frey, Jülich, Dianastr. 5/7  
Telephon Selnau 10.18